

Die Bauphasen der Kirche St. Georg in Schlans

Autor(en): **Caduff, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2000)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bauphasen der Kirche St. Georg in Schlans

Bruno Caduff

Vorwort

1978 führte die DPG Bauuntersuchungen an den Aussenfassaden³⁸ des Schiffs und 1981 der ADG Bodenuntersuchungen im Kircheninnern³⁹ der katholischen Kirche St. Georg in Schlans durch.

Diese Untersuchungen wurden im Rahmen von Restaurierungsarbeiten und dem Einbau einer Bodenheizung ausgeführt. Auf die Restaurierungsarbeiten wird in diesem Beitrag⁴⁰ nicht eingegangen. Es werden nur die Ergebnisse der Untersuchungen am Bau und im Boden vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt bei den mittelalterlichen Befunden. Die Ausstattung der Kirche wird nur am Rande berührt.

Einleitung

Das Dorf Schlans⁴¹ liegt am Hang der linken Talseite des Bündner Oberlandes an der Verbindungsstrasse zwischen Breil/Brigels und Trun auf einer Höhe von 1175 m ü. M. (Abb. 56). Die katholische Kirche St. Georg befindet sich im unteren Teil des Dorfes, nahe an der Dorfstrasse.

Schriftliche Quellen aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit zu Schlans sind nur wenige bekannt. Im sog. "Tello-Testament" von 765 wird nur ein Hof erwähnt.⁴² Von einem Sakralbau ist nicht die Rede. Dies heisst allerdings nicht, dass zu dieser Zeit keine Kirche oder Kapelle existierte. Die Erwähnung aus dem Jahre 998⁴³ in der angeblichen Bulle von Papst Gregor V. an den Pfäferser Abt Leupold konnte Mendelsohn schlüssig als Fälschung des Pfäferser Konventualen Pater Karl Widmer in seinem Transsumpt aus dem Jahre 1656 identifizieren.⁴⁴

Die älteste gesicherte urkundliche Erwäh-

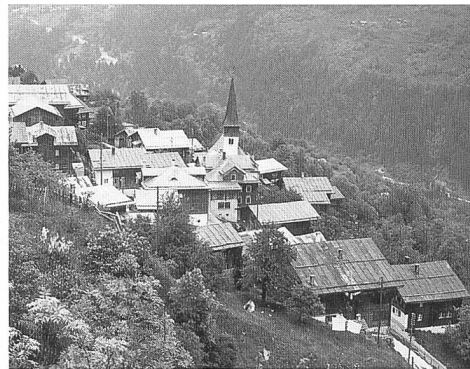


Abb. 56: Schlans, Kirche St. Georg. Das Dorf Schlans mit der katholischen Kirche St. Georg in der Bildmitte. Blick nach Osten.

nung stammt aus dem 12. Jh. Am 11. Januar 1185 bestätigt Papst Lucius III. in Verona dem Kloster Disentis seinen Besitz. Im Zusammenhang mit der Pfarrkirche von Brigels wird auf die "capellam de Selaunes" (Schlans) ohne Angabe des Patroziniums verwiesen.⁴⁵ Am 9. Juni 1518 wird das Patrozinium mit St. Georg und Scholastika bezeichnet. Damals erhielt Schlans kirchliche Selbstständigkeit.⁴⁶ Es ist unklar, wie weit diese ging. Denn in der Urkunde heisst es "ecclesia in Slans...ab ecclesia parochiali Brigellana separata fuit", doch 1520 ist im Registrum clericorum für Schlans nur ein "curatus" aufgeführt.⁴⁷ Demnach erhielt Schlans 1518 nur eine Kuratie. Allerdings scheinen in diesem Register die Begriffe "plebanus" (Pfarrer) und "curatus" (Kurat, gewöhnlich selbständiger, aber nicht mit allen Pfarrechten ausgestatteter Seelsorgegeistlicher) nicht sauber getrennt worden zu sein. Vasella meint deshalb, dass ein "curatus" im allgemeinen mit einem Pfarrer gleichzusetzen sei.⁴⁸ Im Zusammenhang mit einer Neuweihe der Kirche (ein Altar zu Ehren der Jungfrau Maria und der Märtyrer St. Georg und St. Sebastian) wird die Kirche 1630 immer noch bzw. wieder als "ecclesia filialis" von "Broil" (Brigels) bezeichnet.⁴⁹ Erst im Visitationsprotokoll vom 22. August 1643 wird sie als "ecclesia pa-

- 38 Die Bauuntersuchungen führte der Bauforscher Georg Jenny durch.
- 39 Die archäologischen Untersuchungen führte der Grabungstechniker Alois Defuns (†) durch.
- 40 Dieser Artikel ist eine leicht abgeänderte Fassung einer Semesterarbeit, welche im März 2001 am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich bei Prof. Dr. Georges Descœudres eingereicht wurde.
- 41 LK 1213, 720 424.79/179 141.64, H 1175.69 (Turmspitze Kirche St. Georg).
- 42 BUB I, Nr. 17, S. 18, Zeile 11.
- 43 BUB I, Nr. 154.
- 44 MENDELSONN HEINZ: Die Urkundenfälschungen des Pfäferser Konventualen P. Karl Widmer. In: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 14, 1934, S. 149-155.
- 45 BUB I, Nr. 426, S. 313, Zeile 34.
- 46 SAULLE HIPPENMEYER IMMOCOLATA: Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400-1600. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Band 7, Chur 1997, S. 263, Anm. 316; S. 311, Nr. 18; S. 314, Nr. 18.
- 47 VASELLA OSKAR: Beiträge zur kirchlichen Statistik des Bistums Chur vor der Reformation. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, XXXVIII, 1944, Heft IV, S. 287.
- 48 VASELLA (Anm. 47), S. 275 mit Anm. 1.
- 49 KdmGR IV, S 382.

rochialis" bezeichnet, welche St. Georg geweiht ist.⁵⁰ Demnach muss sie zwischen 1630 und 1643 offiziell zur Pfarrkirche erhoben worden sein.

1671 erfolgte eine Vergrößerung zur heute noch bestehenden Kirche. 1892 und 1904 wurde die Kirche renoviert. 1978-81 fanden die letzten Restaurierungsarbeiten statt.

Die Untersuchungen

Im Rahmen von Sanierungsarbeiten wurde 1978 ein Teil des Verputzes an der Aussenfassade abgespitzt. Dies ermöglichte der DPG, Teile der Nord-, Süd- und der Westfassade des Kirchenschiffs zu untersuchen. 1981 führte der ADG im Kirchenschiff und teilweise im Chor Ausgrabungen durch. Diese waren wegen dem Einbau einer Bodenheizung nötig.

Im folgenden werden zuerst die Befunde der drei archäologischen Situationen im Innern der Kirche und in einem zweiten Teil die Untersuchungsergebnisse der Denkmalpflege an den Aussenfassaden vorgelegt. Am Schluss werden die Bauphasen einzeln besprochen.

Die Untersuchungen des Archäologischen Dienstes

1. Situation

Um die 1. Situation (Abb. 57) freizulegen, wurde in der ganzen Kirche der Zementplattenboden aus dem Jahre 1904 entfernt. Darunter kamen Steinplatten zum Vorschein. Der Chor und ein 120 cm breiter Streifen vom Haupteingang bis drei Meter vor der Chorstufe sowie ein Teil des Bereiches vor den Chorstufen sind mit diesen Steinplatten ausgelegt. Ihre Verlegung ist

unterschiedlicher Qualität. Im Chor haben die Steinplatten drei verschiedene Niveaux, deren zeitliches Verhältnis nicht untersucht wurde. Nördlich des Steinplattenbodens im Mittelgang und westlich der Linie 14-E war der ganze Bereich mit Ausnahme einiger gestörter Stellen mit einer Rollierung ausgelegt. Im Ostteil des Schiffes sind die letzten Reste des Mörtelbodens 2 und Teile der Mörtelböden 1 und 4 eingezeichnet. Vor dem Triumphbogen sieht man das Fundament der abgebrochenen jüngsten Chorstufen.

2. Situation

Die 2. Situation enthält kaum Informationen, welche nicht auch auf der 3. Situation zu sehen sind. Im Chor wurden Teile des Fundamentes des Hochaltares und der Chormauern freigelegt.

Auf den Originalplänen ist die Ausdehnung der Mörtelböden 1 und 3 eingezeichnet. Diesen kann man auch auf der Abb. 66 sehen. Der Mörtelboden 1 ist ca. 20 cm höher als der Mörtelboden 3. Östlich des Eingangs ist ein ca. 40 x 100 cm grosses Negativ im Mörtelboden 3, welches wohl von einer herausgerissenen Bodensteinplatte stammt.

3. Situation

Die 3. Situation (Abb. 58) wurde nur im Schiff und im Bereich der Chorstufen freigelegt. Die halbrunde Apsis ist die älteste Mauer (Abb. 59, 1). An diese stösst der Mörtelboden 4. Er ist fast auf der ganzen Südhälfte der 3. Situation erhalten. Gegen Norden wird der Mörtelboden 4 durch die Mauer 2 begrenzt. Mauer 3, welche die Apsis stört, bildet mit der Mauer 4 einen Eck-

50 CURTI NOTKER: Alte Kirchen im Oberland (Schluss). In: BM 1915, Nr. 3, S. 81.



verband. An diese Ecke stösst die Mauer 5. Der Mörtelboden 1 zieht über die Mauer 3 (s. a. Abb. 57) und stösst an die Mauern 4 und 5. Quer zum aktuellen Kirchenschiff wurden die Mauern 6 bis 9 gefasst. Mauer 8 ist jünger als die Mauer 9. An die Mauer 9 stösst der Mörtelboden 3. Reste von diesem Boden sind auch in der Nordwest- und Südwest-Ecke des Schiffes und auf der Mauer 2 zu sehen. Etwa in der Mitte der halbrunden Apsis be-

findet sich ein Altar (Abb. 59, 10). Es ist nur der untere Teil des Stipes erhalten. Er wird im Norden durch die Grabgrube 2 gestört. Deshalb ist nur die Tiefe des Altars von ca. 55 cm gesichert. Die maximal erhaltene Breite beträgt ca. 62 cm und kann auf ca. 90 cm Breite rekonstruiert werden. Der Mörtelboden 4 stösst nicht an den Altar. Er endet 12 cm südlich und 16 cm östlich vor diesem. An diesen Stellen sind Holznegative zu sehen. Das südliche Nega-

Abb. 57: Schlans, Kirche St. Georg. Grundriss 1. Situation. Mst. 1:150.

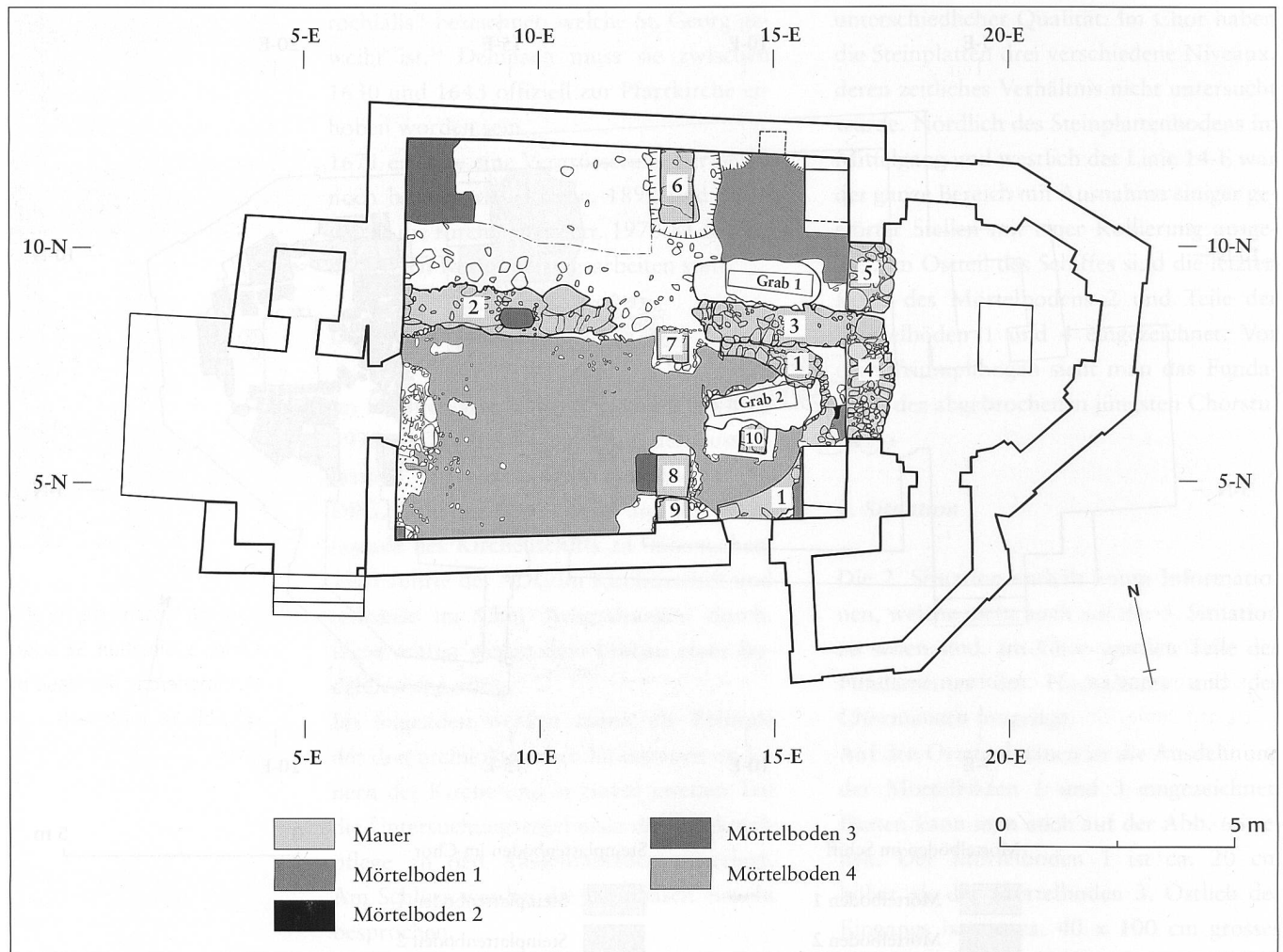


Abb. 58: Schlans, Kirche St. Georg. Grundriss 3. Situation. Mst. 1:150.

tiv reicht ca. 40 cm über die Westflucht des Altares. Die Fehlstelle weiter westlich davon im Mörtelboden 4 stammt von einer jüngeren Störung.

Im Südprofil der Grabgrube 2 konnten einige Erkenntnisse über den Schichtaufbau unter dem Mörtelboden 4 gewonnen werden. Direkt unter der Rollierung des Mörtelbodens 4 befindet sich ein älterer Mörtelboden. Dieser liegt ohne Rollierung auf einer nicht näher identifizierten Mörtelschicht (Bauniveau?). Darunter folgt eine dünne Schuttschicht. Diese überdeckt einen

älteren Befund, der als Stufenfundament zu einem Mörtelboden interpretiert wurde. Möglich wäre auch ein Suppedaneum zum Altar. Der Mörtel des Altares entspricht am ehesten demjenigen des ältesten Befundes in diesem Profil. Gegen den Verputz dieses Altares ist eine Mörtelschicht gegossen, welche sich mit dem Mörtelboden direkt unter dem Mörtelboden 4 parallelisieren lässt. Auf der Oberfläche dieser Mörtelschicht liessen sich Holzabdrücke feststellen. Vermutlich handelt es sich bei dieser Mörtelschicht um die Unterlage eines hölzernen

Suppedaneums zum schon bestehenden Altar.

Westlich der aktuellen Chorstufen wurden zwei Grabgruben freigelegt. Die Gräber sind Ost-West-orientiert und jünger als die Mauerbefunde und Mörtelböden der 3. Situation. Bei der Grube rund um die Mauer 6 handelt es sich zum Teil um deren Mauergrube, zum Teil um eine neuzeitliche Störung, da sogar die Rollierung von 1904 an dieser Stelle gestört war.

Zur 3. Situation gibt es einige wenige Informationen zum aufgehenden Befund. Der Stipes des nördlichen Seitenaltars ist zweiphasig (Abb. 60). Die ältere Phase korreliert mit dem Mörtelboden 1. Das Fundament zwischen dem Altar und der Nordwand des Schiffes war vermutlich als Sockel sichtbar. Bei der jüngeren Phase handelt es sich um eine ca. 24 cm breite Verbreiterung auf seiner Südseite und um eine Aufhöhung von ca. 20 cm. Diese Phase liegt über dem Mörtelboden 1. Die Mensa besteht aus neuzeitlichem Zement. Der Stipes des südlichen Seitenaltars ist einphasig und jünger als der Mörtelboden 1. Auch die Mensa des südlichen Seitenaltars besteht aus neuzeitlichem Zement.

Westlich des nördlichen Seitenaltars befindet sich in der Nordmauer eine 55 cm breite und 50 cm tiefe Nische. Sie ist ca. 80 cm hoch. Ihre Sohle befindet sich auf Hüfthöhe.

Die Untersuchungen der Denkmalpflege

Südfassade des Schiffes

Untersucht wurde nur die untere Wandhälfte (Abb. 61). Als erste Phase kann das Mauerwerk A gefasst werden. Obwohl nur ein kleiner Ausschnitt des Mauerwerks steingerecht

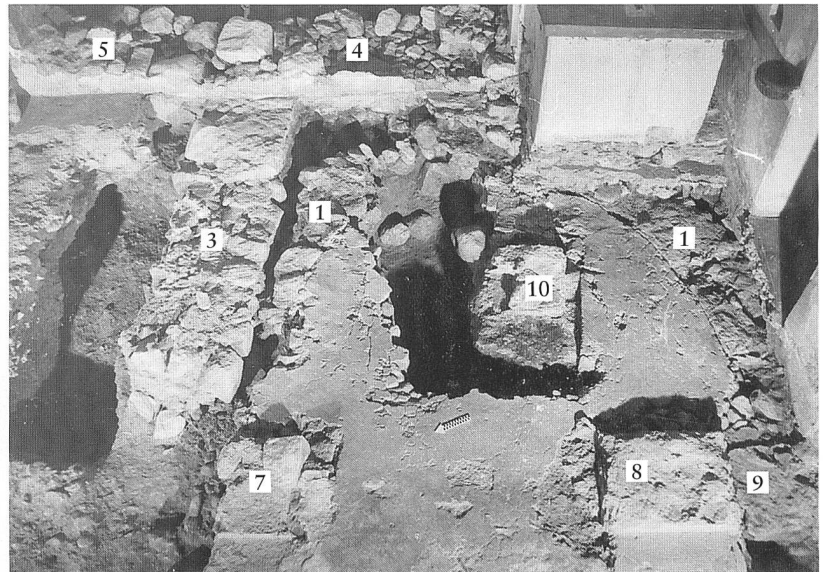


Abb. 59: Schlans, Kirche St. Georg. 3. Situation, SE-Ecke. Nummerierung der Mauern vgl. Abb. 58. Blick nach Osten.

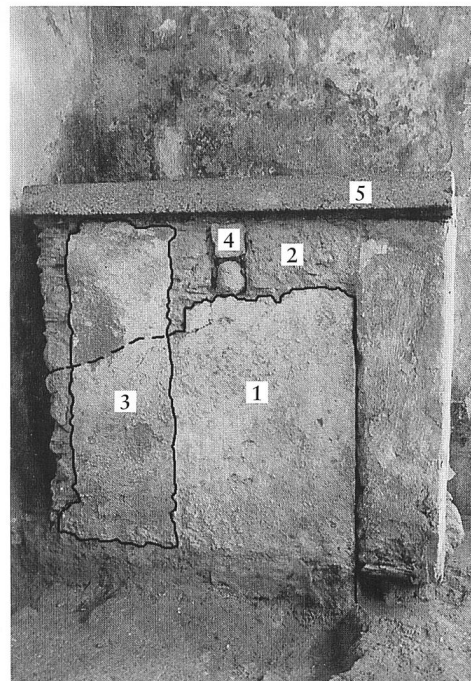


Abb. 60: Schlans, Kirche St. Georg. Nördlicher Seitenaltar. 1: Gotischer Altar mit Verputz; 2: Barocke Verbreiterung und Aufhöhung; 3: Barocker Verputz; 4: Barockes Sepulcrum; 5: Mensa (Zement von 1904?). Ansicht nach Osten.

Die Bauphasen der
Kirche St. Georg in Schlans

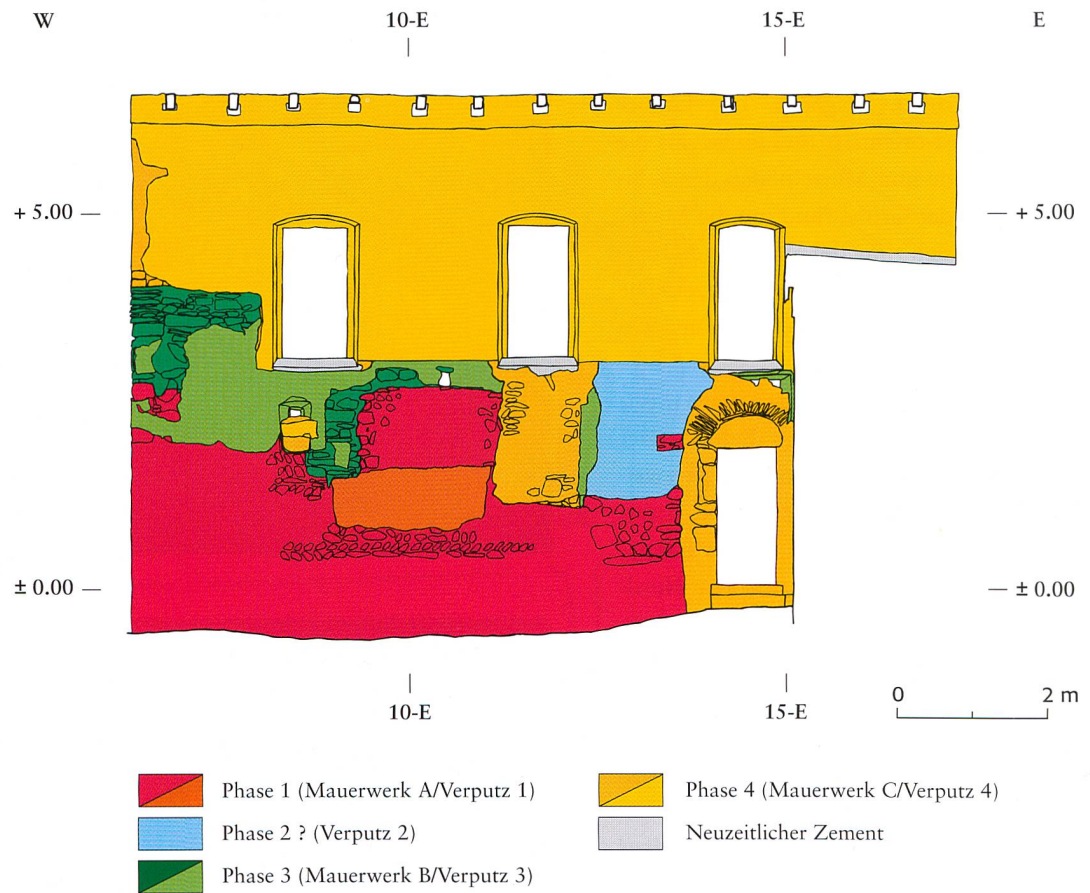
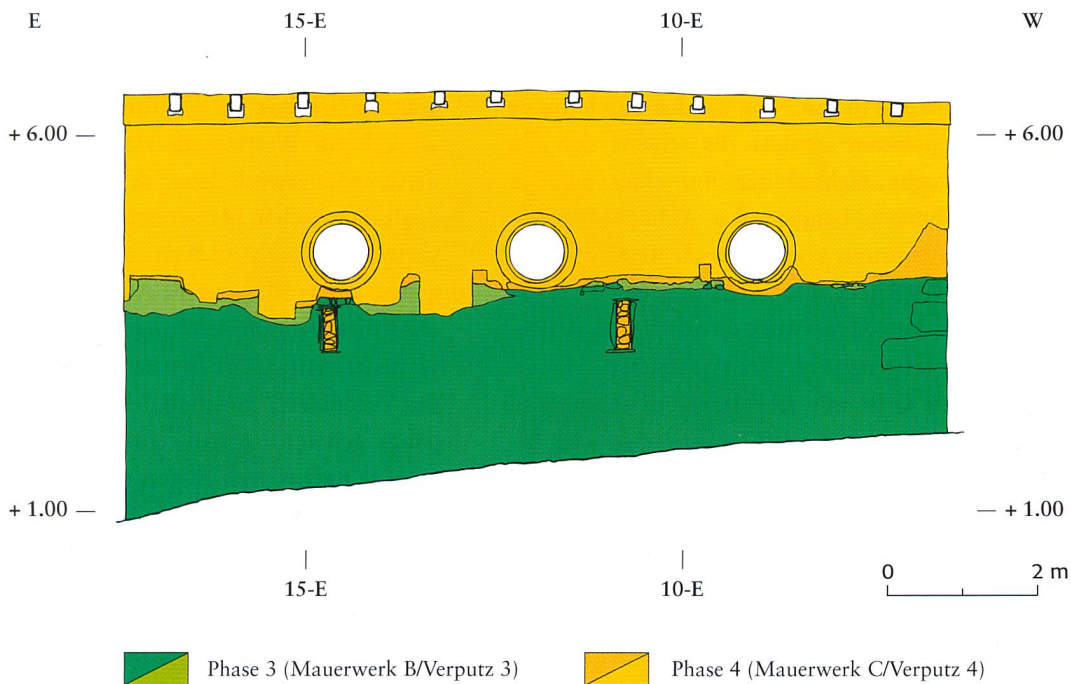


Abb. 61: Schlans, Kirche St. Georg. Ansicht Südfassade des Schiffs. Mst. 1:100.

gezeichnet worden ist, ist der Ährenverband (opus spicatum) gut erkennbar. Das Mauerwerk besteht vor allem aus Feldsteinen. Zum Mauerwerk A gehört der Verputz 1. Sichere Fensteröffnungen zu dieser Phase sind nicht auszumachen. Möglicherweise befanden sie sich zwischen 8.65-9.35-E und im Bereich von 11.30-12.30-E. Der Verputz 2 gehört zu einem in der Südfassade nicht sichtbaren Mauerwerk (s. u. Bau 2).

Das jüngere Mauerwerk B ist nur im West- und Mittelteil vorhanden. Es besteht vor allem aus Bruchsteinen. Das Mauerwerk B höht das Mauerwerk A auf. Zwischen 8.65-9.35-E scheint es ein Fenster zuzu-

mauern. Zum Mauerwerk B gehört der Verputz 3. Zu dieser Phase konnten drei Fenster festgestellt werden. (s. a. Abb. 66). Ein kleines Fenster mit einer Öffnung von 14 cm Breite und ca. 40 cm Höhe befindet sich bei 8.50-E. Es könnte sich um ein Doppelschartenfenster handeln, da die erfassten Gewände und der Sturz schräg nach innen bis zu einer Laibung in der Mauermittre gestellt sind. Ein grosses Fenster lässt sich im Bereich von 11.30-12.30-E erschliessen. Es war ca. 100 cm breit. Die Höhe könnte ca. 170 cm betragen haben. Östlich dieses Fensters sind Reste des Verputzes 3 zu erkennen. Ein weiteres grosses Fenster, welches



mit dem Verputz 3 verkleidet ist, ist bei 14.40-15.10-E fassbar, wobei die Westbegrenzung unbekannt ist. Das Gewände und der Sturz sind schräg eingeschnitten. Das Balkenloch bei 10.50-E/H +2.80 gehört zum Mauerwerk B. Seine lichten Masse betragen ca. 12 x 18 cm. Es handelt sich wohl um das Loch eines Gerüstholzes.

Mit dem Mauerwerk C erfolgt eine weitere Aufhöhung des Schiffes. Dabei werden auch alle drei Fenster des Vorgängerbaus zugemauert. Zu Mauerwerk C gehört der Verputz 4. In dieser Phase werden die drei bestehenden Fenster eingebrochen und mit dem Verputz 4 verkleidet. Im Bereich des östlichsten Fensters des Mauerwerks B wird eine Tür eingebrochen. Sie ist 80 cm breit und mit der aktuellen Schwelle 182 cm hoch. Die Laibung und der halbrunde Sturz bestehen aus Tuffblöcken. Über dem

Sturz befindet sich ein Entlastungsbogen mit schmalen Steinplatten.

Die Sattelbalken zuoberst an der Fassade gehören zu Mauerwerk C und tragen die aktuellen Dachsparren und die auf dem Plan sichtbaren, 1979 ersetzten Aufschieb-linge (s. a. Abb. 69, Nr. 7 und 8).

Mit neuzeitlichem Zement sind einige Stellen ausgebessert worden. Dies betrifft vor allem die Sohlen der drei aktuellen Fenster.

Nordfassade des Schiffes

Auch an der Nordfassade (Abb. 62) wurde nur der untere Teil untersucht. Hier wird die älteste Phase durch das Mauerwerk B gebildet.⁵¹ Der dazugehörige Verputz 3 wurde nur an wenigen Stellen belassen. Zu diesem Mauerwerk konnten zwei kleine Fenster nachgewiesen werden. Die lichte

Abb. 62: Schlans, Kirche St. Georg. Ansicht Nordfassade des Schiffes. Mst. 1:100.

51 Es fehlt zwar über 1 m bis zum Fundament, doch von den Untersuchungen im Innern des Schiffes ist gesichert, dass das Mauerwerk A fehlt und das Mauerwerk B bis zum Fundament reicht.

Öffnung des östlichen Fensters ist 56 cm, diejenige des westlichen 64 cm hoch und bei beiden 16 cm breit. Der Sturz, die Sohlbank und die Laibung werden durch dünne Steinplatten gebildet. Es scheint sich um einfache Lichtschlitze mit einer geraden Laibung zu handeln (s. a. Abb. 66). An beiden Fenstern konnten noch Reste des Verputzes 3 gefasst werden.

Mit dem Mauerwerk C wurden beide Fenster zugemauert. Vom restlichen Mauerwerk C ist nur sehr wenig zu sehen, weil der dazugehörige Verputz 4 möglichst belassen wurde. Die drei Rundfenster (Oculi) mit einem Durchmesser von ca. 72 cm gehören mit Sicherheit zum Mauerwerk C. Auch die Aufschieblinge und Sattelbalken zuoberst an der Fassade gehören zu diesem Mauerwerk.

Westfassade des Schiffs

Die Westfassade (Abb. 63) konnte nur sehr eingeschränkt untersucht werden und ist deshalb auch nur teilweise verständlich. Der Turm wurde überhaupt nicht untersucht.

Nördlich des Turmes ist das Mauerwerk B die älteste Phase. Bei der Nordflucht ist es bis auf die gleiche Höhe wie an der Nordfassade erhalten. Zusammen mit dem dazugehörigen Verputz 3 ist die ursprüngliche Dachschräge des Mauerwerks B zu erkennen. Zu diesem Mauerwerk gehört ein kleines (Doppel-)Schartenfenster. Die Gewände sind mit dem Verputz 3 verkleidet. Die lichten Masse der Laibung in der Mitte der Mauer betragen 14 auf ca. 38 cm. Mit dem Mauerwerk C bzw. dem auf dem Plan sichtbaren, dazugehörigen Verputz 4 wird das Fenster zugemauert und das Mauerwerk B aufgehöhht.

Südlich des Turmes ist die Situation nicht restlos geklärt. Das Mauerwerk A bzw. der Verputz 1 ist noch über dem Haupteingang sichtbar. Da der Turm etwas abgewinkelt zur Westfassade steht, kann man dieses Mauerwerk bzw. den Verputz im Spalt dazwischen heute noch etwas weiterverfolgen. Auch südlich des Haupteingangs ist das Mauerwerk A erhalten, doch wird dieses durch den jüngeren Verputz 3 verdeckt. Mit der oberen Begrenzungslinie des Verputzes 1 nördlich des Emporeneingangs scheint man die ehemalige Dachschräge nachweisen zu können. Knapp unter dieser Dachschräge befindet sich ein jetzt zugemauertes Belüftungsloch des damaligen Dachgeschosses.

Mit dem Mauerwerk B wird die Westmauer aufgehöhht und gegen Norden verlängert. Der dazugehörige Verputz 3 hat sich südlich der beiden Türen erhalten. Der Teil südlich des Haupteingangs trägt Malereien, welche zwischen 1490 und 1520 datieren. Der Verputz 3 ist an der Südflucht der Westmauer gleich hoch erhalten wie das Mauerwerk B an der Südfassade.

Beim über dem Verputz 3 bzw. Mauerwerk B liegenden Mauerwerk handelt es sich um das Mauerwerk C bzw. um den Verputz 4. Auch das Rundfenster mit einem Durchmesser von ca. 70 cm gehört zu Mauerwerk C. Knapp zwei Meter darüber befindet sich eine kleine Öffnung ins Dachgeschoss (Belüftungsloch).

Der Emporeneingang wurde vermutlich 1892 von der Empore aus in die Mauer gebrochen, um das Obergeschoss des damals erbauten Vorzeichens betreten zu können. Dessen Balkenunterkante entspricht der Unterseite des sichtbaren Verputzes 1. Ob der aktuelle Haupteingang

**Die Bauphasen der
Kirche St. Georg in Schlans**

Abb. 63: Schlans, Kirche St. Georg. Ansicht Westfassade des Schiffs. Mst. 1:100.



1904 neu eingebrochen oder nur dessen Zargen und Türblatt erneuert wurden, ist nicht klar.

Das Vorzeichen von 1892 wurde 1978 durch ein neues ohne Obergeschoss ersetzt und die Türe zur Empore deshalb wieder zugemauert.

Die Phasen

Auch wenn die Untersuchungen an der Kirche St. Georg in Schlans nicht umfassend sind, lässt sich anhand der oben beschriebenen Befunde die Abfolge der Bauten nachzeichnen und zeitlich einordnen.

**Die Bauphasen der
Kirche St. Georg in Schlans**

Abb. 64: Schlans, Kirche St.
Georg. Grundrissplan Bau 1.
Mst. 1:200.

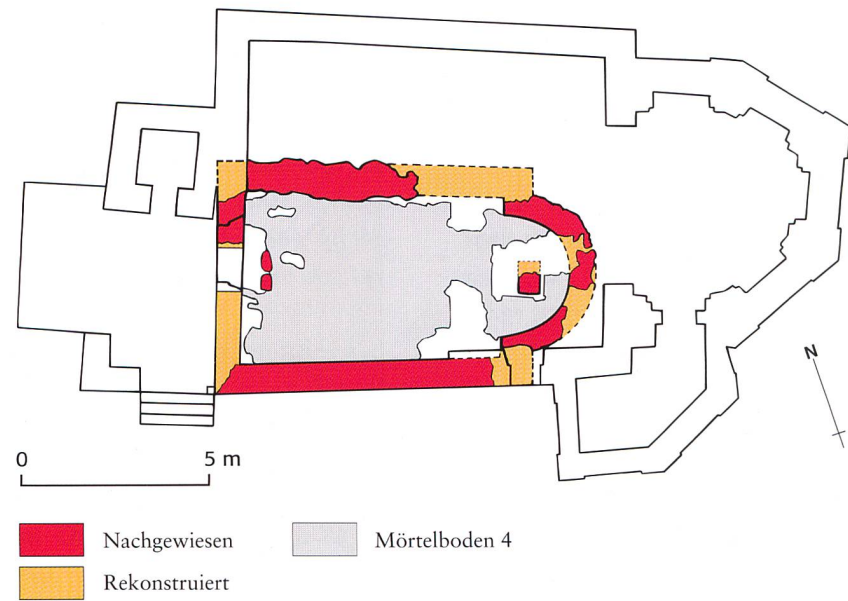
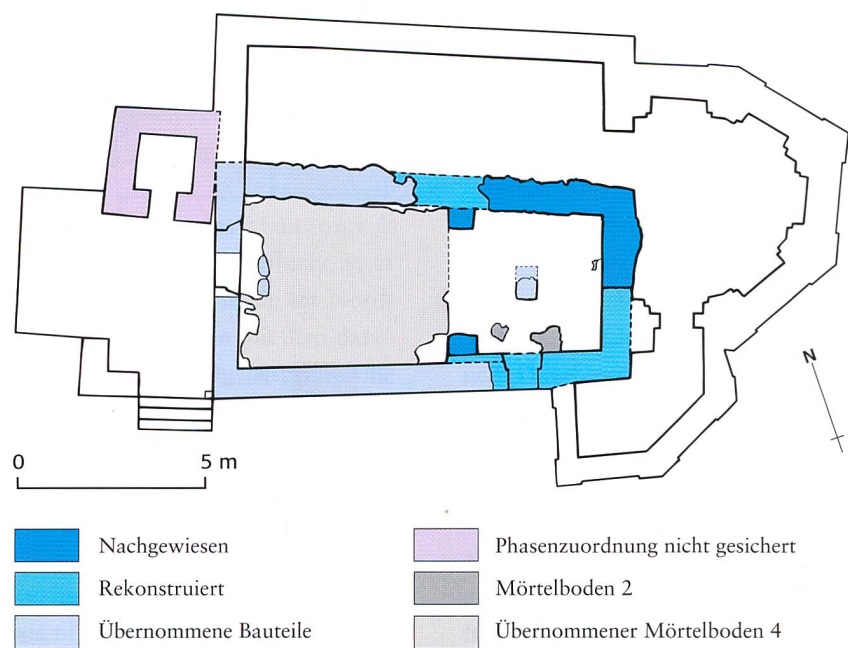


Abb. 65: Schlans, Kirche St.
Georg. Grundrissplan Bau 2.
Mst. 1:200.



**Die Bauphasen der
Kirche St. Georg in Schlans**

Abb. 66: Schlans, Kirche St.
Georg. Grundrissplan Bau 3.
Mst. 1:200.

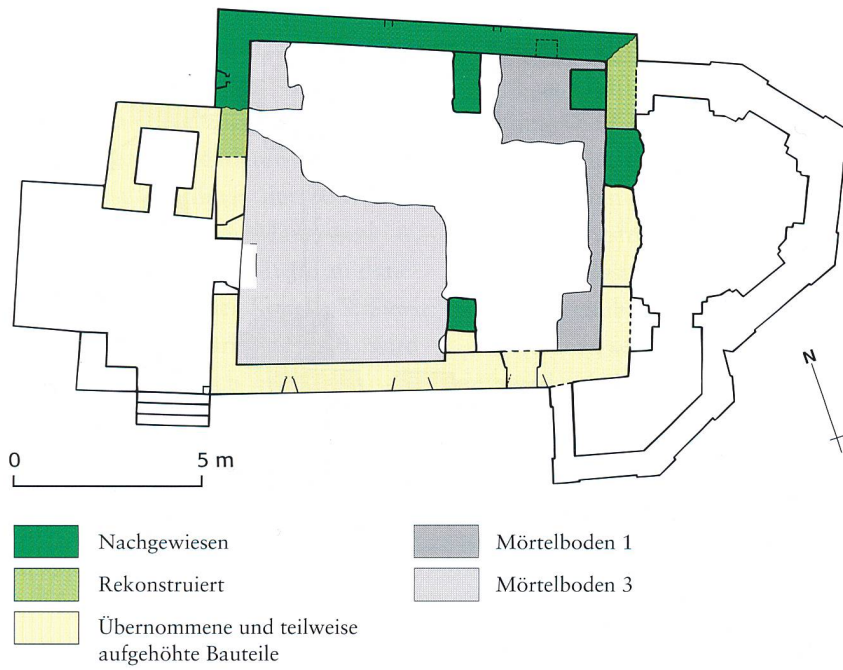


Abb. 67: Schlans, Kirche St.
Georg. Grundrissplan Bau 4.
Mst. 1:200.

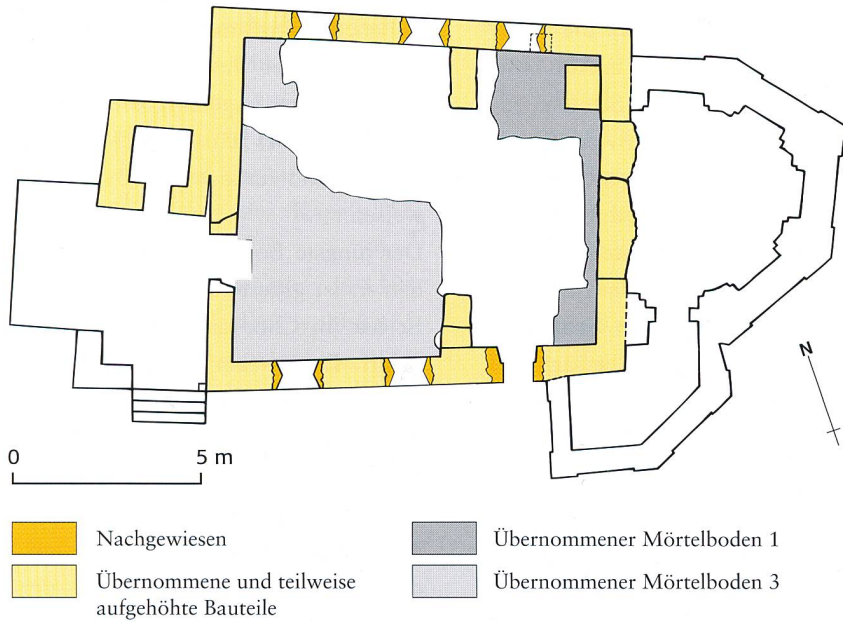
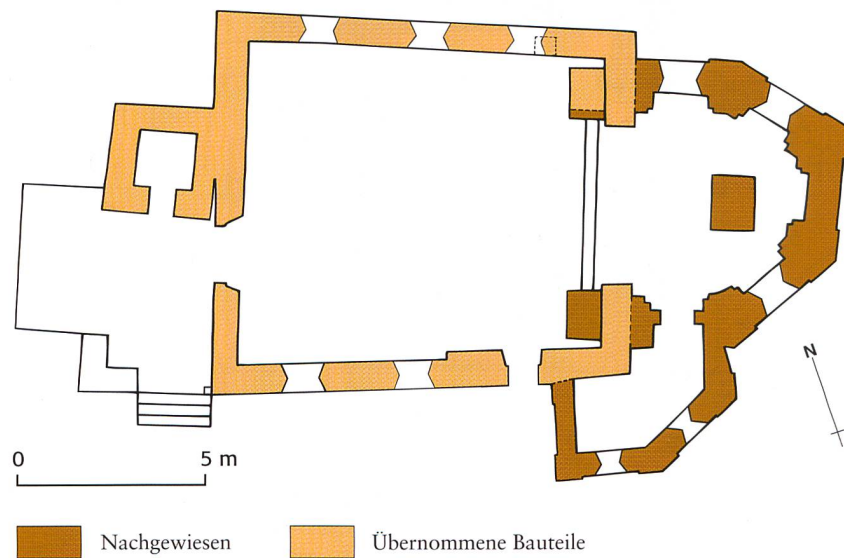


Abb. 68: Schlans, Kirche St.
Georg. Grundrissplan Bau 5.
Mst. 1:200.



Bau 1 (12. Jh.)

Zum Bau 1 (Abb. 64) gehören die Apsis (Mauer 1) und die Mauer 2 (s. a. Abb. 58), welche den westlichen Teil der Schiffsnordmauer bildet. Auch das Mauerwerk A mit dem Verputz 1 der Süd- und Westfassade ist diesem Bau zuzurechnen. Somit ist das Schiff ca. 8,40 m lang, im Westen ca. 6,20 m und im Osten ca. 5,80 m breit. Dies ergibt einen leicht trapezförmigen Grundriss. Die Gesamtlänge des Baus beträgt ca. 10,20 m. Die Mauer- und Firsthöhe des Schiffes lassen sich an der Süd- und Westfassade ungefähr erahnen. Die Apsis beschreibt einen etwas gestreckten Halbkreis von ca. 3 m Innendurchmesser. Beide Stirnseiten der Apsismauer bzw. die Flucht der Chorschultern sind belegt. Es handelt sich also um eine Saalkirche mit eingezogenem, leicht gestrecktem, aber nicht gestelztem Rundchor. Der Eingang befand sich im We-

sten, allerdings gegenüber dem heutigen etwas nach Süden versetzt. Die beiden abgelaufenen Steinplatten im Mörtelboden 4 etwas östlich der Westmauer deuten auf seine ursprüngliche Lage hin. Sie liegen in der Mittelachse des Schiffes. Sichere Fensteröffnungen sind für den Bau 1 nicht nachzuweisen.

Der jüngste Boden des Baus 1 (Mörtelboden 4) ist grösstenteils erhalten geblieben. Er hat im Chor die gleiche Höhe wie im Schiff. Es gab also keine Chorstufen. Es wurden auch keine Reste oder Negative einer Chorschranke gefunden. Zum Bau 1 gibt es zwei ältere Böden, welche nur im Profil fassbar waren. Der Altar (Abb. 58, 10) diente schon mit dem ältesten dieser drei Mörtelböden. Spätestens in der zweiten Mörtelbodenphase erhielt der Altar ein hölzernes Suppedaneum, was auch mit dem Mörtelboden 4 noch der Fall war.

Die Datierung des Baus 1 kann über typo-

logische Vergleiche am wahrscheinlichsten ins 12. Jh. angesetzt werden. Allerdings bleibt eine Datierung ins 11. Jh. nicht ausgeschlossen, da eingezogene Rundchöre nur sehr schwierig zu datieren sind. Nicht zu vergessen ist allerdings der Ährenverband (*opus spicatum*) im Mauerwerk A, welcher eher ins 12. als ins 11. Jh. zu datieren ist. Der ältere Bau der Kapelle S. Sievi (St. Eusebius) in Breil/Brigels⁵² z. B. wird mit Vorbehalt typologisch ins 11. Jh. datiert. Der Befund besitzt einige Parallelen mit dem Bau 1 von Schlans. Ausser der Grundform sind dies der Altar mit einer Steinplatte davor, welche man als *Suppedaneum* ansprechen könnte, und die Tatsache, dass das Schiff und der Chor das gleiche Bodenniveau haben und keine Chorschranke vorhanden war. Nur die Aussenschale der Apsismauer ist im Gegensatz zu derjenigen von Schlans leicht hufeisenförmig, was möglicherweise auch eine etwas ältere Datierung rechtfertigt. Gut vergleichbar ist der Chor der evangelischen Kirche in Casti-Wergenstein.⁵³ Allerdings wird auch diese Kirche nur typologisch ins 12. Jh. datiert. In die gleiche Zeit wird der an ein älteres Schiff geschobene Chor der Kapelle St. Wendelin in Cazis gestellt.⁵⁴

In der oben erwähnten Urkunde von 1185 ist mit der Kapelle von Schlans wohl Bau 1 gemeint. Demnach wäre sie vor diesem Datum erstellt worden.

Bau 2 (13. Jh./um 1300)

Mit dem Bau 2 (Abb. 65) wird die Apsis abgebrochen und durch einen Rechteckchor ersetzt. Die Schiffswände westlich des neuen Chores werden vom Bau 1 übernommen. Zwei Chorschultern (je ca. 60 cm lang), die einen eingestellten Triumphbogen

bilden, trennen das Schiff vom Chor ab. Mit diesem Triumphbogen wird das Schiff auf ca. 5,40 m Länge (Innenmasse) verkürzt. Die Gesamtlänge dieser Kapelle beträgt 11 m, die Breite im Westen ca. 6,20 m, im Osten ca. 5 m. Die Höhe des Schiffes und des Firstes⁵⁵, die mögliche Befensterung und die Position des Westeinganges scheinen gegenüber dem Bau 1 nicht verändert worden zu sein. Den Verputz 2 an der Südfassade (Abb. 61) kann man möglicherweise als "Flickputz" am Übergang vom Mauerwerk A des Baus 1 zum neuen, an der Südfassade nicht sichtbaren Rechteckchor deuten.

Im Schiff wird der Mörtelboden 4 des Baus 1 weiterbenützt. Im Chor wird der Mörtelboden 2 über einer Steinrollierung, welche direkt über dem Mörtelboden 4 liegt, neu gegossen. Somit ist das Niveau im Chor ca. 15 cm höher als im Schiff. Dies bedingt eine Chorstufe, welche aber nicht nachgewiesen werden konnte. Der Altar vom Bau 1 wird übernommen.

Typologisch kann dieser Bau kaum datiert werden. Er kann nur zwischen Bau 1 (12. Jh.) und Bau 3 (1509?) gestellt werden. Wie den Bau 1 kann man den Bau 2 mit Vorbehalt mit dem jüngeren Bau der Kapelle S. Sievi (St. Eusebius) in Breil/Brigels vergleichen. Auch hier wurde spätestens im 14. Jh. die Saalkirche mit dem Rundchor durch einen Rechteckbau ersetzt. Die gewählte Lösung im Westteil des Schiffes ist allerdings nur bedingt mit Schlans vergleichbar, und der Chor war höchstens mit einer Chorschranke abgetrennt.⁵⁶

Der beste typologische und geographisch am nächsten liegende Vergleich ist ein älterer Bau der evangelischen Kirche von Waltersburg. 1968 konnte Silvio Nauli beim Anlegen von Entfeuchtungsgräben im Kir-

52 KELLER BEATRICE: Archäologische Untersuchungen in der Kapelle S. Sievi von Breil/Brigels. In: AiGR, S. 231 und Abb. 1-2.

53 CLAVADETSCHER URS: Casti-Wergenstein, Evangelische Kirche Casti - Romanische Kirche und Spuren frühmittelalterlicher Besiedlung. In: AiGR, S. 225 und Abb. 3.

54 CARIGET AUGUSTIN: Die Baugeschichte der Kapelle St. Wendelin in Cazis. In: Jb ADG DPG 1998, S. 94 und Abb. 103-104.

55 Es ist anzunehmen, dass das Schiff und der Chor nun einen gemeinsamen First besaßen.

56 KELLER (Anm. 52), S. 231f. und Abb. 1.

chenschiff Mauerreste fassen, welche zu einem ersten Bau gehören.⁵⁷ 1970-77 restaurierte Oskar Emmenegger die Wandmalereien. Dabei konnte er weitere Beobachtungen machen. Alfons Raimann publiziert zwar diese Ergebnisse mit Hinweis auf eine mündliche Mitteilung von Emmenegger und anschließender gemeinsamer Überprüfung.⁵⁸ In einem entscheidenden Punkt, nämlich der Entstehungszeit des Chores, stimmen seine Ausführungen allerdings nicht mit der schriftlichen Mitteilung vom Mai 1972 von Emmenegger an die DPG überein. Emmenegger ist der Meinung, dass der Rechteckchor nach einem Ausbruch in der Ostwand erst spät (1450/51) angebaut wurde.⁵⁹ Den Verlauf dieses Ausbruchs kann man am Bestand der Malereien der Chorbogenwand, die um 1330⁶⁰ datieren, gut erkennen.⁶¹ Raimann führt diese Abbruchlinie auf eine Verbreiterung eines schon bestehenden Chorbogens zurück. Da die ganze Nordwand des heutigen Schiffes ohne Unterbruch mit den Malereien des Waltensburger Meisters von 1330 bedeckt ist, muss man sich überlegen, wie der Chor in diesem Saalbau vom Schiff abgetrennt worden sein könnte. Im östlichen Bereich der Nordwand verändert sich die Höhe des oberen Registers, welche dann an der Ostwand beibehalten wird, deutlich.⁶² Allerdings ist diese Zone nur 210 cm breit, was für einen Chor kaum ausreichen würde. Raimann spricht denn auch von einem "imaginären, lediglich durch die Bilder abgegrenzten Raum in der Vorchorzone".⁶³ Deshalb ist er wohl im Gegensatz zu Emmenegger und mir der Meinung, dass schon zu dieser Zeit ein Chor bestanden haben muss. In der evangelischen Kirche von Lünen lässt sich am besten beurteilen, wie man sich einen Rechteckbau ohne architekto-

nisch ausgeschiedenen Chor mit Wandmalereien des Waltensburger Meisters vorzustellen hat.⁶⁴ Die Nord-, Süd- und Ostwand sind mit seinen Malereien bedeckt.⁶⁵ Wie in Waltensburg verändern sich im Ostbereich der Nord- und in Lünen nachweislich auch der Süd- und Ostwand die Registerhöhen. In diesem Bereich und der ganzen Ostwand ist die Apostelreihe dargestellt. In diesem Fall schreibt Raimann, dass die Vermutung nahe liege, "dass diese Abgrenzung vom Maler bewusst vorgenommen wurde, und dass der Maler die Aufgabe zugedacht war, einen Chorraum zu imaginieren".⁶⁶ Interessant für den Vergleich mit dem Bau 2 von Schlans ist der Bestand der Kirche von Waltensburg im 13. Jh. vor der Aufhöhung und Bemalung um 1330. Sichtbar war damals ein Rechteckbau ohne ausgeschiedenen Chor mit einem Turm im Westen, der über die Flucht der Nordmauer ragte und an einen älteren Bau angeschoben war. Geht man davon aus, dass der Turm von Schlans zum Bau 2 gehört (s. u.), könnte man sich vorstellen, dass die damalige Kirche von Waltensburg als Vorbild für den Bau 2 von Schlans gedient haben könnte. Im Gegensatz zu Waltensburg kann man in Schlans zur Abtrennung des Chores vom Schiff allerdings einen eingestellten Triumphbogen nachweisen. An der Westfassade des Schiffes von Schlans konnte Raimann Reste von Malereien feststellen, die er dem Waltensburger Meister zuordnet.⁶⁷ Bei den Untersuchungen von 1978 wurde dies nicht beachtet, so dass auch keine Verputzzuweisung erfolgte. Trotzdem bin ich der Meinung, dass diese Malereien dem Bau 2 zuzuweisen sind, auch wenn sie erst nachträglich aufgetragen worden sein können. Mit all diesen Überlegungen kann man da-

- 57 NAULI SILVIO: Ein Steinkistengrab unter den Fundamenten der romanischen Kirche von Waltensburg. In: BM 1970, Nr. 5/6, Abb. 1.
- 58 RAIMANN ALFONS: Gotische Wandmalereien in Graubünden. Die Werke des 14. Jahrhunderts im nördlichen Teil Graubündens und im Engadin. Disentis 1983, S. 409.
- 59 Dieser Ansatz wird von CAF-LISCH ULRICH: Evangelische Kirche Waltensburg/Vuorz. Kunstführer, hrsg. vom Pfarramt Waltensburg/Vuorz und vom Verkehrsverein Waltensburg/Vuorz-Andiast, 1980?, S. 3, übernommen. Die Datierung von 1450/51 beruht auf Wandmalereien im Chorbogen und auf der Chorseite des Chorbogens.
- 60 RAIMANN (Anm. 58), S. 423.
- 61 RAIMANN (Anm. 58), Abb. auf S. 414 unten.
- 62 RAIMANN (Anm. 58), Abb. auf S. 410-411.
- 63 RAIMANN (Anm. 58), S. 417.
- 64 RAIMANN (Anm. 58), S. 265-271.
- 65 RAIMANN (Anm. 58), Abb. auf S. 268 (Nord- und Süd- wand verwechselt). Raimann datiert sie wie jene in Waltensburg um 1330 (RAIMANN (Anm. 58), S. 270). Er meint, dass sie von einem Gesellen des Meisters ausgeführt worden seien.
- 66 RAIMANN (Anm. 58), S. 269.
- 67 RAIMANN (Anm. 58), S. 381f. (Fragment A2). Auch wenn er es nicht explizit schreibt, darf man wohl dieses Fragment wie die Christophorus-Darstellung (A1) an der Westfassade des Turmes in das 2. Viertel des 14. Jh. datieren.

von ausgehen, dass der Bau 2 zusammen mit dem Turm im Verlaufe des 13. Jh. oder um 1300 erbaut worden ist.

Bau 3 (um 1500)

Mit dem Bau 3 (Abb. 66) wird die Kirche gegen Norden verbreitert. Dazu wird die Nordwand und der Triumphbogen zumindest teilweise abgebrochen. Die Südmauer wird aufgehöhht. Die Ost- und die Westmauer werden zudem noch verlängert und die Nordmauer neu gebaut.⁶⁸ Der nördliche Teil der Westmauer stösst an den Turm bzw. umfängt den Nordteil seiner Ostmauer. Die südliche Chorschulter wird um ca. 90 cm verlängert, die nördliche (ca. 150 cm lang) neu erstellt. Sie bilden einen eingestellten Triumphbogen. Bei diesem Bau handelt es sich also wie beim Bau 2 um einen trapezförmigen Grundriss mit eingestelltem Triumphbogen. Die Masse betragen nun wie beim Bau 2 ca. 11 m in der Länge, aber ca. 10,20 m in der Breite im Westen und ca. 9,40 im Osten. Die Mauer- und Firsthöhe lassen sich an der Süd-, Nord- und Westfassade ungefähr erahnen. Es ist anzunehmen, dass das Schiff und der Chor einen gemeinsamen First besaßen. Der Westeingang wurde gegenüber dem vorhergehenden Bau möglicherweise um ca. 20 cm nach Norden verschoben oder verbreitert.⁶⁹ Im Mauerwerk B, welches zusammen mit dem Verputz 3 zum Bau 3 gehört, konnten mehrere verschiedenartige Fensteröffnungen gefasst werden (Abb. 66). In der Nordmauer sind nur zwei schmale Lichtschlitze (Abb. 62). Im Westen konnte eine Lichtscharte nördlich des Turmes nachgewiesen werden (Abb. 63). In der Südmauer hat es eine gleichartige Lichtscharte wie in der Westmauer. Dazu gibt es

ein grösseres Fenster und ein wohl gleich grosses, deren Rest über dem jüngeren Südeingang zu sehen ist (Abb. 61). Dies ergibt für den Bereich des Chors eine schmale Lichtscharte im Norden und ein grosses Fenster im Süden. Über allfällige Fenster in der Ostmauer kann nichts ausgesagt werden. Das Schiff besitzt im Norden eine schmale Lichtscharte, im Westen eine Doppelscharte und im Süden eine Doppelscharte und ein grosses Fenster.

Der Standort des Altares wird versetzt. Der Altar der Bauten 1 und 2 wird abgebrochen. Gesichert ist nur ein neuer Standort eines Altares, nämlich jener des nördlichen Seitenaltares in der Ecke des Chores. Der Standort des Hochaltares konnte nicht gefasst werden. Er wäre wohl in der Mitte des Chores zu erwarten. Die Nische beim Seitenaltar in der Nordschiffsmauer kann nicht sicher dieser Phase zugeordnet werden. Zieht man den Platzmangel⁷⁰ in diesem Chor in Betracht, könnte diese Nische als Gerätenische für den Seitenaltar gedient haben.

Sowohl im Schiff (Mörtelboden 3) wie im Chor (Mörtelboden 1) werden neue Mörtelböden eingebracht. Zum Teil werden sie direkt auf die älteren Böden 2 und 4 gegossen, wo nötig, wird eine Steinrollierung als Unterlage gelegt. Das Niveau im Chor ist ca. 15 bis 20 cm höher. Eine Chorstufe wurde zwar nicht gefasst, aber in der westlichen Flucht der südlichen Chorschranke scheint der Mörtelboden 3 auf einer noch nachweisbaren Länge von ca. 2 m mit einem Negativ zu enden. Die postulierte Chorstufe muss sich an dieser Stelle befinden haben.

Typologisch handelt es sich bei diesem Bau um den gleichen, aber nach Norden verbreiterten wie derjenige von Bau 2. Für

68 S. Ansichten Fassaden, Mauerwerk B und Verputz 3.

69 Darauf deutet die nördliche Braue an der Westmauer im Mörtelboden 3 hin (Abb. 66).

70 CURTI (Anm. 50), S. 81f.

Bau 3 gibt es Anhaltspunkte für die Datierung. Der Verputz 3 an der Westfassade (Abb. 63) trägt Malereien, die sich zwischen 1490 und 1520 datieren lassen.⁷¹ Ausserdem wurden 1979 bei der Renovierung des Daches sieben Bretter mit spätgotischen Flachschnitzereien geborgen, welche sekundär als Schalungsbretter des Daches gedient hatten. Bei diesen Brettern handelt es sich um Bestandteile einer Holzdecke, welche gemäss Inschrift ins Jahr 1509 datiert.⁷² Versucht man die gefundenen Bretter mit einem Bau zu verbinden, kommt nur Bau 3 in Frage. Dies würde bedeuten, dass man zusammen mit den Wandmalereien an der Westfassade von 1490 bis 1520 für Bau 3 von einem Baudatum um 1509 ausgehen darf. 1518 wird als Patrozinium St. Georg und Scholastika genannt. Der Hochaltar ist St. Georg, der Nebenaltar in der Ecke des Chores der hl. Scholastika geweiht.⁷³ In der Mitte oder der 2. Hälfte des 16. Jh.⁷⁴ wird die Ostwand des Chores bemalt. Reste dieser Malereien sind über bzw. hinter den beiden heutigen Seitenaltären erhalten geblieben. Über dem nördlichen ist die Mantelteilung des hl. Martin, über dem südlichen die Enthauptung der hl. Katharina von Alexandrien dargestellt. Beide Darstellungen sind jeweils gegen den aktuellen Triumphbogen hin zerstört. Mit der möglichen Datierung von Bau 3 um 1509, als der Innenraum der Kirche beinahe verdoppelt wird, stellt sich wieder die Frage ihrer genauen Stellung im Jahre 1518, als sie von der Kirche von Brigels getrennt wurde, aber im Jahre 1520 nur einen Curatus besass. Auch wenn der "Curatus" von 1520 tatsächlich Pfarrer⁷⁵ und somit die Kirche von Schlans eigenständig war, erscheint sie vor 1630 wieder als Filialkir-

che von Breil/Brigels. Erst vor 1643 wurde sie wieder zur Pfarrkirche erhoben. Möglicherweise hängt dies mit der Reformation und Gegenreformation zusammen. In der Surselva traten in den 1520er Jahren mehrere Pfarreien zum neuen Glauben über. Die Pfarrei von Breil/Brigels vollzog diesen Schritt zwar nie, Waltensburg hingegen entschied sich 1526/27 dafür.⁷⁶ Spätestens seit 1524⁷⁷ gehörte Schlans als Enklave im Hochgericht Disentis zum Hochgericht Waltensburg und innerhalb dieses Hochgerichtes zur Gerichtsgemeinde Waltensburg.⁷⁸ Vielleicht schloss sich Schlans in den Wirren der Reformation oder in der Nachfolgezeit wieder als Filialkirche der Pfarrei Breil/Brigels an.

Bau 4 (17. Jh.)

Mit dem Bau 4 (Abb. 67) wird die Kirche aufgehört.⁷⁹ Dies muss auch beim Triumphbogen der Fall gewesen sein. Wie dem Visitationsprotokoll von 1643 zu entnehmen ist, war dieser bemalt.⁸⁰ Die Lage des Westeinganges könnte etwa derjenigen von Bau 3 entsprechen. In der Südmauer wird ein zusätzlicher Eingang eingebrochen (Abb. 61). Alle Fenster werden zugemauert und durch drei grosse flachbogige in der Südmauer, drei Rundfenstern in der Nordmauer und einem Rundfenster in der Westmauer ersetzt (Abb. 61 bis 63).

Der Mörtelboden 1 im Chor und Mörtelboden 3 im Schiff von Bau 3 werden übernommen. Der nördliche Seitenaltar wird nicht verändert. Vom Hochaltar hat sich wie beim Bau 3 nichts erhalten. Sein Standort dürfte sich auch nicht verändert haben.

Im heutigen mit dem Bau 4 entstandenen Dachstuhl des Schiffes wurden Dendropro-

- 71 Poeschel datiert diese Malereien um 1515 (KdmGR IV, S. 384), Raimann ins 15. Jh. (RAIMANN (Anm. 58), S. 381). Hans Rutishauser, Denkmalpfleger des Kantons GR, datiert sie ab einer Fotografie zwischen 1490 und 1520 (mündl. Mitteilung). Dargestellt ist die Epiphanie. Darüber sind die Reste des Kampfes des hl. Georg gegen den Drachen erkennbar (KdmGR IV, Abb. 454).
- 72 Diese Bretter sollen zu einem späteren Zeitpunkt vorgelegt werden.
- 73 Dies lässt sich aus dem Visitationsprotokoll von 1643 ableiten (s. Anm. 84 und 86).
- 74 Datierung ab Fotografien gemäss mündl. Mitteilung von Hans Rutishauser, Denkmalpfleger des Kantons GR.
- 75 Diskussion s. Kapitel "Einleitung".
- 76 FISCHER ALBERT: Reformatio und Restitutio. Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Priesterausbildung und Pastoralreform (1601-1661). Zürich 2000, Tab. 1 auf S. 128.
- 77 Bundesbrief vom 23. September 1524 des Freistaats gemeiner drei Bünde.
- 78 HBGR, Band 4, Abb. und Liste auf Seiten 280f.
- 79 Mauerwerk C und Verputz 4 bei allen untersuchten Fassaden
- 80 "Ad ingressum chori arcus depictus" (CURTI (Anm. 50), S. 81).

**Die Bauphasen der
Kirche St. Georg in Schlans**

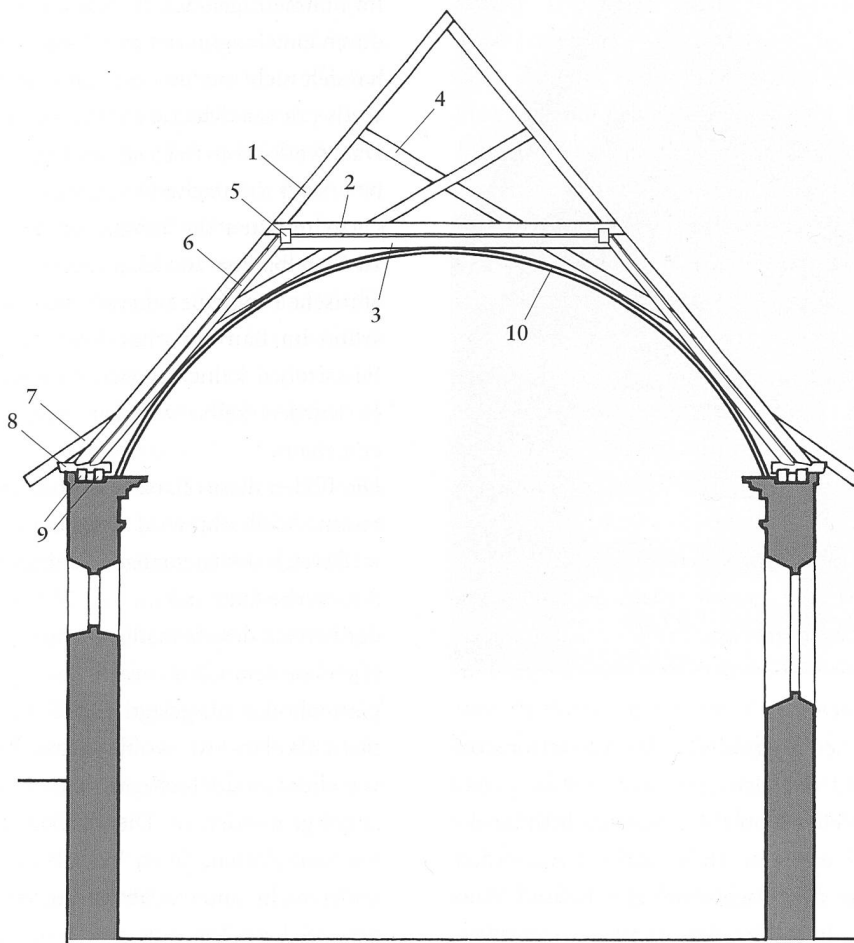


Abb. 69: Schlans, Kirche St. Georg. Querschnitt Schiff. 1: Sparren; 2: Kehlbalken; 3: Kehlriegel; 4: Kreuzstrebe (bei zwei Sparrenpaaren, Rest nur als Kopfbug); 5: Stuhlrähm; 6: Stuhlstrebe; 7: Aufschiebling; 8: Sattelbalken; 9: Mauerschwellen; 10: Lattengewölbe. Blick nach Osten. Mst. 1:100.

ben entnommen. Sie datieren in die Jahre 1614 und 1615.⁸¹ Das Dachwerk ist ein einheitliches Kehlbalkendachwerk mit einem liegenden Stuhl (Abb. 69). Das Tonnengewölbe reicht bis an den Kehlriegel und ist jünger als das Dachwerk, da der Mörtel des Gewölbes gegen den Kehlriegel stösst (Abb. 70). Somit wäre die barocke Aufhöhung des Schiffes ins Jahr 1615 oder bei einer allfälligen Holzlagerung etwas später zu datieren. Im Visitationsprotokoll von 1643 ist eindeutig von einer hölzernen Flachdecke sowohl im Schiff wie auch im Chor die

Rede.⁸² Bei den heutigen Sattelbalken handelte es sich ursprünglich vielleicht um durchgehende Dachbalken, an denen die Decke angemacht war. Eine weitere Möglichkeit wären separate Deckenbalken. Am 31. Mai 1630 wird ein Altar der Jungfrau Maria und den Märtyrern St. Georg und St. Sebastian neu geweiht.⁸³ Es handelt sich dabei um den Hochaltar. Denn dieser ist auch noch 1643 St. Georg geweiht und trägt Skulpturen der Jungfrau Maria, St. Sebastians und eines weiteren, unbekannteren Heiligen.⁸⁴ Das Jahr 1630 markiert

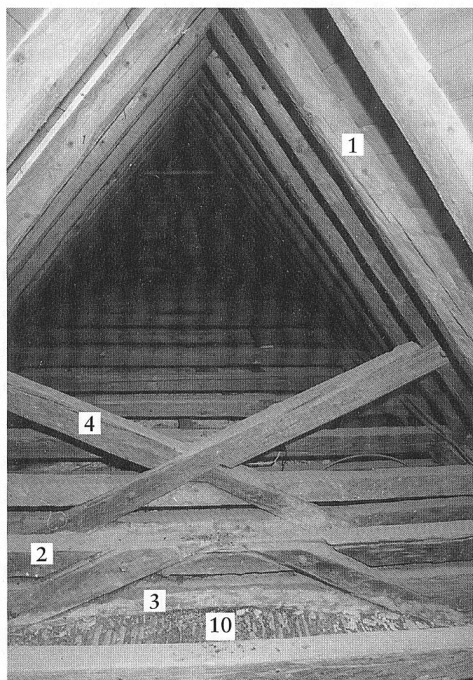
81 Im Februar 2001 wurden vier Proben an den Kehlriegeln entnommen. Zwei Proben ergaben das Datum 1614 bzw. 1615, beide mit Waldkante und jeweils im Herbst/Winter geschlagen, zwei Proben konnten wegen Verwachsungen weder untereinander korreliert noch datiert werden. (Mathias Seifert, Dendrolabor ADG, Bericht vom 20.2.01, Labor-Nr. 81264-81267).

82 "tam chorus quam caetera ecclesiae pars est oblecta suffitu ligneo plano" (CURTI (Anm. 50), S. 81). Es kann sich aber dabei nicht um die oben erwähnte Holzdecke von 1509 handeln.

83 KdmGR IV, S. 382.

84 "Altare maius in choro, S. Georgio patrono sacrum,...imago B. Virginis, S. Sebastiani et S. ? desuper S. Georgius." (CURTI (Anm. 50), S. 82).

Abb. 70: Schlans, Kirche St. Georg. Dachstuhl. Nummerierung der Holzteile vgl. Abb. 69. Blick nach Osten.



wohl die Fertigstellung der Ausstattung des Baus 4.⁸⁵ Im Visitationsprotokoll von 1643 wird sicher dieser Bau beschrieben, da der Bau 5 erst um 1671 datiert. Ausserdem stimmt der ungewöhnliche Befund eines Nebenaltars (St. Scholastika geweiht⁸⁶) in der Ecke des Chores mit den Angaben im Visitationsprotokoll überein. Auch der Mörtelboden ist erwähnt.⁸⁷

Bau 5 (17. Jb.)

Mit dem Bau 5 (Abb. 68) wird die Kirche mit einem Polygonalchor und einer Sakristei auf die heutigen Ausmasse vergrößert.⁸⁸ Dafür wird in die Ostmauer des Baus 4 ein Triumphbogen eingebrochen. Dabei werden die Malereien aus dem 16. Jh. grösstenteils zerstört. Der ganze Bau des vorhergehenden Baus 4 wird nun als Schiff benutzt. Deshalb wird der bisherige Triumphbogen abgebrochen.

Im nunmehrigen Schiff wird die Holzdecke durch eine längsgerichtete Tonne ersetzt. Es handelt sich nur um ein dünnes Lattengewölbe, dessen Mörtel an den Kehltriegel des Dachwerks von 1615 stösst. Dieses Gewölbe ersetzt die flache Holzdecke von Bau 4. Dazu müssten die möglichen Dachbalken zu Sattelbalken zurückgesägt worden sein. Statische Probleme scheinen sich wegen den schon im Bau 4 vorhandenen Kreuz- und Fussstreben keine ergeben zu haben, denn es wurden keine weiteren Verstärkungen eingebaut.⁸⁹

Die Böden dieses Baus sind nur unsicher zu fassen. Vielleicht wird der Mörtelboden 3 im Bereich des ehemaligen Schiffes des Baus 3 weiterbenutzt und nur der Mittelgang und der Bereich des ehemaligen Chores (jetzt Bereich vor dem Chor) mit einem neuen Steinplattenboden ausgelegt. Ein Teil des Steinplattenbodens ist wohl sekundär verlegt, vor allem an der Stelle, wo die Grabgrube 2 angelegt worden ist. Die im Chor freigelegten Steinplatten, deren Verhältnis untereinander nicht untersucht wurde, weisen drei verschiedene Niveaus auf. Nur der Steinplattenboden 1 gehört sicher zum Bau 5. Die Steinplattenböden 2 (ca. 15 cm höher als Steinplattenboden 1) und 3 (10 bis 15 cm tiefer als Steinplattenboden 1) sind jünger als der Steinplattenboden 1 und gehören vielleicht zu späteren Veränderungen des Chorbodens. Trotz der Unklarheiten in der Abfolge der Böden ist gesichert, dass das Niveau des Chores höher als jenes des Schiffes ist. Dieser Niveauunterschied wird mit zwei Chorstufen überbrückt.

Für den Bau 5 sind drei Altarstandorte⁹⁰ gesichert. Der nicht nachgewiesene Hochaltar von Bau 3 muss abgebrochen worden sein. Der nördliche Seitenaltar wird verbreitert und aufgehöhht (Abb. 60). Durch die Neuge-

85 Zu ihrer erneuten Stellung als Fialkirche und den möglichen Zusammenhängen, wie es dazu gekommen sein könnte, s. Kapitel "Bau 3".

86 "Altare laterale in angulo chori S. Scholastikae" (CURTI (Anm. 50), S. 82).

87 "pavimentum ex caemento" (CURTI (Anm. 50), S. 81).

88 Der Chor gehört sicher zum Bau 5, weil er an den Verputz 4 des Baus 4 stösst.

89 Wenn die Balken für die Holzdecke des Baus 4 separat eingezogen waren, erübrigt sich dieses Problem.

90 Zu den Altären s. KdmGR IV, S. 385-388.

staltung der Kirche befindet er sich allerdings nicht mehr in der Ecke des Chores, sondern vor der nördlichen Chorschulter. Neu ist ein zweiter Seitenaltar vor der südlichen Chorschulter. Beide Retabel der Seitenaltäre sind mit 1675 datiert. Der Hochaltar datiert in die Zeit des Neubaus des Baus 4 von 1671. Alle drei Altäre enthalten ein Sepulcrum. Auch das Sepulcrum im nördlichen Seitenaltar gehört in die barocke Aufhöhung (Abb. 60). In allen drei Sepulcra befand sich je eine bleierne Reliquienkapsel. Sie datieren ins Jahr 1672.⁹¹

Poeschel datiert diesen barocken Bau ins Jahr 1671. Er verweist auf ein Baudatum an der nördlichen Laibung des Triumphbogens, welches zwar neueren Datums sei, aber wohl auf eine ältere Inschrift zurückgehe.⁹² Zieht man noch die Datierung der Altäre und die Einweihungsurkunde von 1672 hinzu, kann man dieser Datierung zustimmen. 1671 ist wohl als Bauenddatum des Baus 5 zu verstehen.

Spätere Veränderungen

1892 wurde das Turm- und Kirchdach renoviert. Weiter wurde im Bereich zwischen der Westwand und dem Turm anstelle eines Beinhauses ein Vorzeichen angebaut.⁹³ Um dessen Obergeschoss zu erreichen, wurde von der um 1770 erbauten Empore aus eine Türe in die Westwand eingebrochen. Aus der Zeit um 1770 stammt auch die Kanzel. Zumindest die Gräber 1 und 2.1 stammen aus der Neuzeit, am ehesten aus dem Ende des 18. oder aus dem 19. Jh.

1904 fand die letzte Renovation statt. Dabei wurde das Schiff und der Chor mit Zementplatten ausgelegt. Die Rollierung nördlich des Steinplattenbodens im Mittelgang des Schiffes wurde als Unterbau dieses Bodens

gesetzt. Das Türblatt und die Zargen des Westeinganges stammen auch aus dieser Zeit. Auf weitere Veränderungen während dieser Restauration und denjenigen aus den Jahren 1978-81 wird hier nicht eingegangen.

Der Turm

Der Turm ist bis unter die neuzeitlichen Doppelfenster im obersten Bereich einphasig. Er ist ungegliedert und besitzt in seiner West- und Ostwand ein Scharfenfenster. Der Eingang befindet sich im Süden. Der unterste Teil besteht aus grossen Quaderblöcken, der Rest aus einigermaßen regelmässigen Steinlagen. Er steht leicht schräg zum heutigen Schiff, so dass zwischen dem Turm und der Westwand des Schiffes ein keilförmiger Spalt zu sehen ist. Im Gegensatz zu Poeschels Meinung⁹⁴ ist seine Ostfassade zumindest im Südteil nicht verputzt. Man erkennt im Gegenteil im Spalt zwischen dem Turm und der Westwand des Schiffes, dass die Ostflucht des Turmes nicht regelmässig ist und dass dieser Teil nicht auf Sicht gemauert wurde.

Der Turm und sein Verhältnis zu den einzelnen Bauten wurden nicht untersucht. Trotzdem kann seine Entstehungszeit etwas eingengt werden.⁹⁵ Poeschel meint, dass er "aus dem 11. Jh. stammen dürfte".⁹⁶ Stimmt die Datierung von Bau 1 ins 12. Jh., müsste der Turm zu diesem Bau gehören oder sogar noch älter sein. Im Spalt zwischen dem Turm und der Westwand der Kirche ist aber sehr gut erkennbar, dass das Mauerwerk A bzw. der Verputz 1 (Bau 1) eindeutig älter als der Turm ist. Sicher ist auch, dass der Turm älter als Bau 3 (1509?) ist. Ein besseres Datum für die spätestmögliche Errichtung des Turmes liefert die Christophorus-Darstellung auf seiner Westfassade. Raimann ordnet dieses Bild

91 Diese Datierung hängt mit einer Einweihungsurkunde vom 4. Juli 1672 zusammen (Fotokopie im Archiv des ADG). In dieser Urkunde ist davon die Rede, dass der Churer Bischof Ulrich VI. de Mont (1661-1692) "diesen Altar" (Altare hoc) dem hl. Schutzengel und der hl. Scholastika weihet und darin Reliquien der heiligen Amantius, Ventura und des heiligen Märtyrers Viktor einschloss. Es scheint sich um den südlichen Seitenaltar zu handeln, der den hll. Petrus, Schutzengel und Scholastika geweiht ist.

92 KdmGR IV, S. 383.

93 Urkunde vom 24. Juli 1892 in der Turmspitzkugel.

94 KdmGR IV, S. 383.

95 Im Februar 2001 wurden vier Proben für dendrochronologische Analysen im Turm entnommen. Eine davon ist sicher der ersten Phase zuzuweisen, während die anderen drei nicht sicher zur ersten Phase gehören. Es handelt sich bei allen vier Proben um Astholz, welche weder untereinander korreliert noch datiert werden können. (Mathias Seifert, Dendrolabor ADG, Bericht vom 20.2.01, Labor-Nr. 81268-81271).

96 KdmGR IV, S. 383. Kriterien für diesen Datierungsvorschlag nennt er keine.

- 97 RAIMANN (Anm. 58), S. 381 und Abb. auf S. 383.
- 98 Zu einem späteren Zeitpunkt wurde diese Scharte wieder geöffnet und das Gesicht des Christophorus zerstört. Deshalb wurde das Fenster anlässlich der letzten Restaurationsarbeiten wieder zugemauert und das Gesicht des Christophorus durch den Restaurator Oskar Emmenegger ergänzt.
- 99 RAIMANN (Anm. 58), S. 382f. und Abb. auf S. 382.
- 100 Als weitere Möglichkeit ist seine Erbauung zwischen den Bauten 1 und 2 oder gar etwas nach dem Bau 2 in Betracht zu ziehen. Georg Jenny, Bauforscher der DPG, weist den Turm nach den archäologischen Untersuchungen in einem Phasenplan sicher dem Bau 2 zu.
- 101 Die anthropologischen Untersuchungen wurden von Thomas Maeglin und Liselotte Meyer unter der Leitung von Bruno Kaufmann durchgeführt.
- 102 Die Röntgenuntersuchungen wurden im Kantonsspital Chur unter der Leitung von Dr. Constant Wieser durchgeführt.
- 103 Die Textilien wurden von Regula Hahn und Josmar Lengler, beide RM, untersucht. Kopie des Berichtes im Archiv ADG.
- 104 Der Schädel weist das Grab 2.1 als eher männlich aus, das Becken als weiblich. Somit ist die Geschlechtsbestimmung unsicher. Speziell ist ein verknöchertes Kehlkopfknorpel.
- 105 Zwei Merkmale am Hüftbein sind zwar männlich, doch die Geschlechtsbestimmung ist unsicher.

dem Waltensburger Meister zu und datiert es ins zweite Viertel des 14. Jh.⁹⁷ Der Kopf des Christophorus verdeckte ein schmales, damals zugemauertes Rundbogenfenster, welches sich nach innen öffnet.⁹⁸ Also stand der Turm im zweiten Viertel des 14. Jh. sicher schon über einen gewissen Zeitraum, da das Rundbogenfenster als Lichtscharte konzipiert war. Auf der Südfassade des Turmes haben sich weitere Malereien erhalten. Sie sind in zwei übereinander liegenden Registern angeordnet. Im oberen Register ist die Gregoriusmesse, im unteren der Feiertagschristus dargestellt. Diese Malereien datieren um 1400.⁹⁹

Mit diesen Erwägungen ist es am wahrscheinlichsten, dass der Turm gleichzeitig mit dem Bau 2 ist.¹⁰⁰

Gräber

Bei den Ausgrabungen sind nur drei Gräber zum Vorschein gekommen. Sie befanden sich in zwei Grabgruben vor den heutigen Chorstufen (Abb. 58). In der Grabgrube 1 befand sich ein Individuum (Grab 1), in der Grabgrube 2 deren zwei (Gräber 2.1 und 2.2).¹⁰¹ Der Sarg von Grab 1 ist trapezförmig, das breitere Ende an der Kopfseite. Der Kopf liegt im Osten mit Blick nach Westen. Das Grab 1 konnte anthropologisch nicht untersucht werden, weil sich die Kleidung so gut erhalten hatte, dass man sie beliess. Deshalb wurde das ganze Grab mit dem gut erhaltenen Sarg en bloc geborgen und geröntgt.¹⁰² Die Untersuchungen ergaben folgenden Befund: Es handelt sich um ein männliches Individuum, das in jungen Jahren verstarb. Eine Luxation im rechten Oberschenkelgelenk muss diesen Mann beim Gehen behindert haben. Seine Bekleidung weist ihn als Priester aus.¹⁰³ Als Kopfbedeckung trägt er

ein vierteiliges Birett aus Wollstoff. Das Messgewand besteht aus einer Stola, einer Kasel und einem Manipel. Die Bekleidung besteht ausserdem aus einem Herrenrock, einer Weste, Kniehosen, Strümpfen und Lederhalbschuhen. Diese Kleidung kann man zwischen 1790 und 1850 datieren. Beigaben konnten bei den Röntgenuntersuchungen nicht beobachtet werden.

Das Grab 2.1 wurde wie das Grab 1 in einem trapezförmigen Sarg mit dem breiteren Ende an der Kopfseite bestattet. Der Kopf liegt im Osten mit Blick nach Westen. Die wenigen Stoffreste wurden nicht untersucht. Die anthropologischen Untersuchungen ergaben ein 60-jähriges Individuum mit einer Körpergrösse von 166 cm.¹⁰⁴ Als Beigaben enthielt diese Bestattung eine bronzene Gürtelschnalle, ein kleines eisernes Messer und einen Rosenkranz. Diese Funde datieren in die Neuzeit. Beim Grab 2.1 handelt es sich wie beim Grab 1 wohl um ein Priestergrab.

Vom Grab 2.2 sind nur wenige Bruchstücke einiger Knochen erhalten. Es wurde vom Grab 2.1 gestört und in der Grabgrube 2 ungeordnet deponiert. Es handelt sich um ein erwachsenes Individuum.¹⁰⁵ Über dessen Datierung kann nichts gesagt werden.

Die Funde

Verputz

Den grössten Anteil am Fundanfall machen Verputzfragmente aus. Viele Fragmente sind bemalt. Trotzdem wurden sie nicht weiter untersucht. Eine erste Durchsicht hat gezeigt, dass viel zu wenige Fragmente vorhanden sind, um grössere, aussagekräftige Stücke zu erhalten. Die meisten Verputzstücke stammen aus dem Abbruch-

schutt unter dem zumindest teilweise barocken Steinplattenboden im Chor. Sie dürften sich ursprünglich wohl an der Ostwand des Chores von Bau 3 befunden haben, welche für den Bau des barocken Chores bzw. dessen Triumphbogen ausgebrochen wurde. Gemäss dem Visitationsprotokoll von 1643 war auch der Triumphbogen von Bau 4 bemalt. Von diesem, für den zweiten barocken Bau (Bau 5) abgebrochenen Triumphbogen, könnte auch ein Teil, vor allem derjenigen im Schiff gefundenen Verputzstücke stammen. Einige wenige Fragmente können dem Waltensburger Meister zugeordnet werden und datieren somit wohl ins 2. Viertel des 14. Jh. Dies kann als Hinweis für eine partielle Innenausmalung in dieser Zeit und somit des damals stehenden Baus 2 gedeutet werden.

Münzen

Während den Untersuchungen im Jahre 1981 wurden fünf Münzen gefunden. Zwei davon wurden bei den Vorbereitungsarbeiten aufgelesen. Es handelt sich um ein 2-Rappen-Stück aus dem Jahr 1912 und ein 1-Rappen-Stück (verschollen) der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Aus archäologischem Kontext stammen drei spätmittelalterliche Münzen (s. Kasten).

Zusammenfassung

Die Untersuchung der katholischen Kirche St. Georg in Schlans hat fünf Bauphasen ergeben. Die älteste Kirche mit einem Rundchor datiert ins 12. Jh. Wohl Ende des 13. Jh. oder um 1300 wird der Rundchor durch einen Rechteckchor ersetzt und der Chor durch einen eingestellten Triumphbogen vom Schiff getrennt. Mit grosser Wahr-

Münze 1: Herzogtum Savoien, Ludwig II. (1434-1465).
Billon, Quarto, 0.985 g, 16.7-17.5 mm, 90°, leicht abgenutzt, kaum korrodiert, Schrötling etwas zu klein.
Corpus nummorum italicorum, Band I, S. 71-77, Nr. 71-122 (wegen zu kleinem Schrötling kaum näher bestimmbar), Taf. V, 17.
Befund: 6 cm westlich des Altares im Rundchor; im Abbruchschutt 10 cm über der 3. Situation.

Münze 2: Piemont, Marchesi del Carretto, anonym, Anfang 14. Jh. am wahrscheinlichsten.
Billon, Obol, Typ Asti, 0.290 g, 10.3-11.4 mm, ?°, stark abgenutzt, leicht korrodiert.
Corpus nummorum italicorum, Band II, S. 215, Nr. 5 Var. (Punkte statt Kreuze zw. N E S), Taf. XVIII, 19.
Befund: Direkt auf der Abbruchkrone der Apsis von Bau 1 (15.20-E/5-N).

Münze 3: Bistum Chur (Ortlieb v. Brandis 1458-1491).
Billon, Pfennig, 0.303 g, 13.4-14.4 mm, abgenutzt, leicht korrodiert.
TOBLER EDWIN: Pfennige des Bistums Chur aus der Zeit von 1458-1541. In: Helvetische Münzenzeitung 9, 1974, Heft 6, S. 244, Typ 4.
Befund unklar.

scheinlichkeit gehört der Turm zu diesem Bau. Anfang des 16. Jh. (1509?) wird die Kirche mit dem gleichen Konzept nach Norden um etwa das Doppelte verbreitert. Der Turm reicht nun nicht mehr über die Flucht der Nordmauer hinaus, sondern wird in die Westmauer integriert. Die beiden barocken Bauten kann man zu einer Phase mit zwei Bautappen zusammenfassen. 1615 wird die Kirche erhöht. 1671 ist auch der neue Chor und die Sakristei fertiggestellt. Der Chor der Bauten 3 und 4 ist nun nach dem Abriss des alten Triumphbogens Teil des Schiffes.

Weitere wichtige Veränderungen am Bau finden keine mehr statt. Die späteren Eingriffe betreffen mit wenigen Ausnahmen fast nur die Innenausstattung.